

Neue Kommunikationstechniken und Sozialisation

Bonfadelli, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bonfadelli, H. (1987). Neue Kommunikationstechniken und Sozialisation. In B. Lutz (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: Verhandlungen des 23. Deutschen Soziologentages in Hamburg 1986* (S. 575-577). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406097>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Neue Kommunikationstechniken und Sozialisation

Heinz Bonfadelli

1. Die *Neuerungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechniken* werden in jüngster Zeit in der Öffentlichkeit kontrovers und aufs heftigste diskutiert, und zwar einmal unter vorwiegend wirtschaftlichen Gesichtspunkten, aber auch darum, weil sie umfassend in den Alltag der einzelnen Gesellschaftsmitglieder eingreifen (werden).

2. Obwohl es *Aufgabe der Sozialwissenschaften* wäre, im gesellschaftlichen Diskurs versachlichend aufzuklären, tut sich auch die Medienwirkungsforschung mit den Auswirkungen der Neuen Medien auf Kinder und Jugendliche schwer. Die Meinungen der Wissenschaftler selbst sind geteilt, was das Wirkungspotential der sog. Neuen Medien anbelangt.

3. Die öffentliche wie die wissenschaftliche Diskussion um die Technologiefolgen der Neuen Medien bezüglich der Heranwachsenden leidet unter *mangelnder Differenziertheit und Adäquatheit* in begrifflicher, theoretischer wie methodologischer Hinsicht.

4. Unklar und verschwommen ist oft der *Gebrauch der Begriffe* „Neue Medien“ oder „neue Informations- und Kommunikationstechniken“, die homogene Sachverhalte suggerieren, obwohl sich dahinter heterogene Gegenstände bezüglich Hard- und Software, aber auch bezüglich deren gesellschaftlicher Institutionalisierung verbergen. Hinzu kommt z.B., daß nach wie vor unklar ist, wie *stark* und *rasch* sich das medientechnisch und ökonomisch Machbare gegenüber dem gesellschaftlich Wünschbaren wird durchzusetzen vermögen.

5. Was die gewählten *Problemstellungen* und verwendeten *Basistheorien* anbelangt, so sind die meisten Ansätze *wirkungszentriert* und ihren Wirkungsprognosen unterliegt methodologisch ein kausalnomologisches Wirkungsmodell, das *mediendeterministisch* ist: Ausgehend von sog. typischen Strukturmerkmalen der Neuen Medien, d.h. vor allem ihrer dominanten Visualität und Unterhaltungsorientierung, werden vor allem dysfunktionale

Effekte postuliert: Vielseherproblematik, zunehmende Wissensklüfte, Konsumabhängigkeit, Verfall der Literalität, zunehmende Passivität, emotionaler Streß, Substitution interpersonaler Kommunikation etc.

6. Im Gegensatz zu solchen monokausalen und mediendeterministischen Wirkungsmodellen sind in den 70er Jahren neue theoretische Ansätze entwickelt worden, welche die *sozialisatorischen Erfahrungen*, die Kinder und Jugendliche mit den Neuen Medien, aber auch Medien überhaupt machen, thematisieren.

7. Bezüglich der *Gegenstandorientierung* ist die zu enge Fixierung aufs Fernsehen aufzugeben. Unter medienökologischen Gesichtspunkten ist die gesamte Medienumwelt zu untersuchen, die den heutigen Heranwachsenden als Multimedia-Generation zur Verfügung steht. Darüberhinaus sind aber auch nichtmediale Alternativen wie interpersonale Kommunikation und Freizeitaktivitäten zu berücksichtigen, die zum Teil in Konkurrenz zur Mediennutzung stehen.

8. Die Sozialisationsperspektive rückt die *Interaktion zwischen Mediennutzer und Medium* ins Zentrum der Forschung, die in einem spezifischen *sozial-ökologischen Kontext* stattfindet. Diese Interaktion zwischen Mediennutzer einerseits und Medien und deren Inhalte andererseits ist *prozeßhaft*, d.h. unter einer Langfristperspektive anzugehen.

9. Der Mediennutzer ist dabei als sozial Handelnder zu verstehen, der *aktiv* und zielorientiert mit dem vorhandenen Medienangebot umgeht, indem er auswählt, interpretiert, umsetzt und anwendet. Gleichzeitig ist das Kind oder der Jugendliche aber auch *passiv*, und zwar insofern er einerseits immer nur im Rahmen der angebotenen und verfügbaren Medienangebote auswählen kann, andererseits sein täglicher Umgang mit den Medien mehr oder weniger habitualisiert und routinisiert ist.

10. Die Medieninteraktion ist in theoretischer Hinsicht als Performanz einer erworbenen *Medienkompetenz*, die motivationale, kognitive und soziale Komponenten umfaßt, begrifflich zu fassen. Zu untersuchen und zu erklären ist, wie sich solche medienbezogenen Kompetenzen, als je mehr oder weniger aktiver und kreativer Umgang mit den verschiedenen Medien, im Prozeß der Sozialisation zur Massenkommunikation als Resultat je verschiedener *Medienbiographien* herauszubilden.

11. Bezüglich der Neuen Medien ist davon auszugehen, daß diese den Nutzer vor neue Selektions-, Verarbeitungs- und Anwendungsprobleme stellen. Zu fragen ist, unter welchen Bedingungen und in welchen Situationen die Nutzer bereit und auch fähig sein werden, diese Leistungen in zeitlicher, finanzieller, motivationaler und auch kognitiver Hinsicht zu

erbringen, um diese neuen medialen Handlungskomponenten überhaupt wahrnehmen zu können. – Wie werden welche Kinder in welchen Sozialisationskontexten lernen, sich in der sich wandelnden Medienumwelt zu orientieren? Und: Welche medienbezogenen Kompetenzen werden sich dabei herausbilden?

12. Sozialisations-theoretisch von Bedeutung ist dabei die *Rolle von Familie, Schule und Peers* als ökologische Sozialisationskontexte, die das Medienverhalten der Heranwachsenden mediatisieren, und zwar in befähigender und verstärkender Hinsicht.

13. *Methodologisch* sind longitudinale Untersuchungsdesigns, aber auch qualitative Methoden der Datenerhebung, und zwar in Kombination mit repräsentativen und quantifizierenden Studien zu fördern. Insbesondere sind vergleichende Untersuchungen bezüglich medial unterschiedlich ausgestatteten sozial-ökologischen Kontexten vermehrt durchzuführen. Es sind auch vermehrt Wirksamkeit und Möglichkeiten medienpädagogischer Programme durch *Evaluationsforschung* aufzuhellen.

14. *Zusammenfassend*: Sozialisationsbezogene Ansätze im Bereich der Neuen Medien dürfen nicht mediendeterministisch sein. Ausgangspunkt muß ein rezipientenbezogener Ansatz sein, der das sozialökologische Umfeld miteinbezieht. Es ist interdisziplinäres Vorgehen geboten, d.h. verschiedenste Ansätze mit unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden sind zu kombinieren. – Einen Königsweg gibt es nicht!